

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummern wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummern die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
erhöht 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Quartalsgebühr
15 Pfg. für die vierwöchige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Kuzeigen
werden am Erscheinungstag,
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Königsplatz 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. Der Reichstag setzte am Mittwoch die Beratung der Duala-Angelegenheit fort. Dabei hielt der neugewählte Zentrumsabgeordnete, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr von Rechenberg seine Jungfernsprache im Reichstag.

Berlin. Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Beratung des Kultusgesetzes beim Titel „Königliche Bibliothek in Berlin“ fort.

Berlin. Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei hat sich bereit erklärt, entsprechend den Frankfurter Beschlüssen des Gesamtvorstandes des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend in eine Besprechung mit dem Reichsverband einzutreten, die auf Schaffung eines dauernden Friedens in der Partei abzielt.

Berlin. Im Reichskanzlerpalais fand am Mittwoch mittag eine Trauerfeier für Frau von Bethmann Hollweg statt, an der die Kaiserin, das Kronprinzenpaar sowie die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar teilnahmen. Nachmittags wurde die Leiche nach Hohenfinow übergeführt.

Berlin. Nicht nur der Reichstag soll, wie verlautet, nicht vertagt, sondern geschlossen werden, vielmehr wird auch das preußische Abgeordnetenhaus geschlossen werden. Damit würde eine Reihe von Gesetzentwürfen unter den Tisch fallen. Als Grund wird der Wechsel im Ministerium des Innern angegeben.

Berlin. Die Parlamentsausschüsse des deutsch-französischen Verständigungsausschusses werden am 30. Mai in Basel zu einer Sitzung zusammenzutreten, um über die nächsten Schritte einer deutsch-französischen Verständigung zu beraten. Der deutsche Ausschuss setzt sich aus 22 Reichstagsabgeordneten zusammen.

München. Die zweite bayerische Kammer lehnte am Mittwoch die Anträge auf Einführung der Verhältniswahl mit den Stimmen des Zentrums und der Konservativen ab.

Dresden. Die zweite sächsische Kammer bewilligte zum Ankauf von Kohlenfeldern abermals 7 Millionen Mark.

Braunschweig. Das braunschweigische Herzogs-paar wird, nachdem die Tauffeierlichkeiten vorüber sind, jetzt seinen Einzug in die beiden anderen Residenzstädte des Herzogtums: Wolfenbüttel und Blankenburg a. S., halten.

In dem Zivilprozeß des bayerischen Landtagsabgeordneten Abrech ist der beklagte Rechtsanwalt von Harber zur Zahlung von 18 000 M. und Tragung der Kosten verurteilt worden.

Die bayerische Kammer lehnte die Anträge auf Einführung der Verhältniswahl mit den Stimmen des Zentrums und der Konservativen ab.

In der italienischen Kammer verurteilte Ministerpräsident Salandra sehr scharf die studentischen Kundgebungen gegen Oesterreich.

Im englischen Unterhause kündigte die Regierung eine Zusatzbill zu Homerule an, die gleichzeitig mit der Homerulebill Gesetz werden würde.

Politische Nachrichten.

Reichstag.

Am Mittwoch war im Reichstage ruhige Arbeitsstimmung. Die Duala-Angelegenheit, die jenseitig Staub aufgewirbelt hat, verlief im Sande. Die mit Spannung erwartete Jungfernsprache des ehemaligen Gouverneurs Freiherrn von Rechenberg blieb wegen der schwachen Stimme des Redners schwer verständlich und bewegte sich im großen und ganzen in den Bahnen der Regierungsvorschläge. Einige seiner Worte waren recht schlagkräftig, so, wenn er sagte, der Nervosität mancher Europäer in Afrika täte ein Dämpfer ganz gut. Der Nationalliberale Reinath setzte sich für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Kamerun ein. Aber die Aussichten für Kamerun seien durch den Landzuwachs recht trübe geworden. Das neu erworbene Kamerun werde die alte Kolonie stark belasten. Die Enteignung der Duala könne nicht für sich allein, sondern müsse im Zusammenhang mit der ganzen Entwicklung betrachtet werden und sei eine staatliche Notwendigkeit. Der Abgeordnete Dr. Brabant (Sp.) warf der Regierung in der Duala-Angelegenheit Ungeschicklichkeit vor, verurteilte aber mit satyrisch-witzigen Worten die „geschmacklose“ Beleidigung der Regierung durch den „Vorwärts“. Die vorgenommene Enteignung sei ja eine gewisse Willkür, aber sie sei für die Ausgestaltung Dualas notwendig. Eine sehr wertvolle Kolonie nannte der Abgeordnete von Böhlendorff Kamerun und erregte damit den Widerspruch der Sozialdemokraten. Zur Ausgestaltung des wundervollen Hafens von Duala sei die sanierende Enteignung unbedingt notwendig, wenn gleich der Widerspruch der Duala verständlich sei. Herr Dr. Arendt von der Reichspartei meinte jarstastisch, die Enteignung der Duala sei doch die Anwendung sozialdemokratischer Wünsche auf Afrika, und er fürchte, Herr Wels werde mit seinen Ansichten über die Enteignung Schwierigkeiten auf dem nächsten Parteitage haben. Als man dann zwischen die Beratungen über den Neubau des Militärkabinetts abstimme, erlitt die Regierung eine ziemlich schwere Niederlage: 268 Stimmen waren gegen und nur 75 für den Neubau. Die gesamte Linke, die Nationalliberalen ausgenommen mit 15 Mann, und das Zentrum brachten die Vorlage zu Fall. Obwohl nun Staatssekretär Solf das Wort ergriff, leerte sich das Haus sehr schnell wieder. Herr Solf ging anfangs auf einige sozialdemokratische Angriffe ein und wehrte sie energisch ab. Dann aber gab er interessante Aufschlüsse über die Neuerwerbungen in Kamerun. Das Land sei ebenbürtig wie das der angrenzenden Gebiete. Man habe in der Woni-Bucht sogar einen ständigen Hafen mitten im Lande erworben, und das nördliche Neu-Kamerun sei besser als mancher Landstrich in Alt-Kamerun. Herr Solf zog die ehemalige Sumpfkolonie Nigeria an, die heute die blühendste Kolonie der Engländer sei. Die Schlafkrankheit sei sicher eine schwere Seuche, aber man erwerbe Kolonien heute noch nicht, um schon morgen daraus Nutzen zu ziehen und man dürfe gegen die Erfolge der deutschen Medizin nicht blind sein. Dr. Solf kam dann ganz ausführlich auf die Duala-Angelegenheit zu sprechen und berief sich dabei auf seine eigenen gründlichen Studien, die er an Ort und Stelle gemacht habe. Die Duala seien sehr

bornierte Leute mit großem rhetorischen Können, aber man dürfe sich dadurch nicht bestechen lassen. Der Sozialdemokrat Dr. Davidsohn suchte diese Ausführungen zu entkräften. Endlich wollte man zur Abstimmung schreiten. Vorher gab es noch eine lebhafteste Geschäftsordnungsdebatte über einige persönliche Bemerkungen. Aber endlich wurde der Etat für Kamerun gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Nach 7½ Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag vormittag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Kleinere Etats, Handelsverträge, Etat des Auswärtigen und des Reichskanzlers.

Naturkunde im preußischen Abgeordnetenhaus.

Der letzte Tag der Kultusdebatte im preußischen Abgeordnetenhaus bot ein mannigfaches, abwechselndes Bild. Neben vielen Wünschen, die zu einzelnen Etatskapiteln in der üblichen Weise angebracht und zum Teil durch Anträge erledigt wurden, war es besonders die Pflege der Naturdenkmäler, die zu einer längeren Debatte Anlaß gab. Der Nationalliberale Cederwies hatte dazu einen Antrag eingebracht, die Regierung möge einen Gesetzentwurf ausarbeiten, durch den ein stärkerer Schutz der Sing-, Strand- und Wasservögel sowie solcher Vögel, die von der Ausrottung bedroht sind, gewährleistet und durch den insbesondere auch die Anwendung barbarischer Fangmethoden — wie der Gebrauch des Pfeilschleifens — verboten wird. Der Antragsteller wies darauf hin, daß die Zahl der Singvögel von Jahr zu Jahr zurückgehe, daß auch andere Vogelarten eines Schutzes bedürften, sollen sie nicht bald ganz in Preußen verschwinden. Der Regierungsvertreter erklärte hierauf, daß die Regierung diesen Bestrebungen volles Verständnis und Interesse entgegenbringe. Sie könne aber ihre Stellungnahme noch nicht zu dem Vorschlage festlegen. Mit besonderer Wärme trat für den Antrag der konservative Abgeordnete von Willamowich-Moellendorf ein. Er führte verschiedene wirksame Mittel an, dem Aussterben der Singvögel und seltener anderer Vögel vorzubeugen. Der Antrag wurde dann nach längerer Aussprache einstimmig angenommen. Die meisten übrigen Einzelpunkte der Tagesordnung konnten verhältnismäßig rasch erledigt werden. Längere Auseinandersetzungen erforderte das technische Schulwesen, wobei der Kultusminister seine wohlwollende Haltung gegenüber diesem noch jungen Zweige unseres Hochschulwesens versicherte.

Ein Kompromißvorschlag zur Besoldungsreform.

Die endgültige Entscheidung über die Besoldungsreform ist immer noch nicht gefallen. Es wird hinter den parlamentarischen Kulissen eben eifrig über ein Kompromiß verhandelt, das dahin geht, die Regierung solle bis zum 1. April 1915 eine Vorlage einbringen, welche den gehobenen Unterbeamten die Aufbesserung bringt, welche der Reichstag wünscht, die Reichsregierung aber aus finanziellen Gründen jetzt nicht zu erfüllen zu können meint. Die Gehaltsaufbesserung würde dann am 1. April 1916 in Kraft treten. Konservative, Nationalliberale und Fortschrittler haben diesem Vorschlage bereits zugestimmt, dagegen verhalten sich Zentrum und Sozialdemokraten vorläufig noch ablehnend. Von den Sozialdemokraten ist ja nun kaum zu erwarten, daß sie ihre Alles-oder-Nichts-politik aufgeben. Dagegen darf man immer noch Hoffnung

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

56] Ein Diener sprang hinzu und nahm die Golfstäbe in Empfang.

Betty wandte sich zu Sardonis.

„Leben Sie wohl!“

Sie reichte ihm die Hand. Er griff danach, hielt sie fest und flüsterte: „Wollen Sie ein wenig an mich denken?“

Sie entließ ihm ihre Hand. Im nächsten Augenblick war sie auf den Wagen gesprungen, hatte die Zügel ergriffen und raste davon, den glatten, weißen Weg hinunter.

Sardonis ging langsam nach Chatterton zurück.

Es war beinahe sieben Uhr, als er in die große Vorhalle des Schlosses trat. Eine Gruppe von Lakaien mit bleichen Gesichtern stand flüsternd auf dem Korridor. Alle suchten sich möglichst still zu verhalten, obgleich man ihnen ansah, daß sie sehr aufgeregt waren.

„Was gibt es denn?“ fragte Sardonis einen der Lakaien.

„Es handelt sich um seine Gnaden, Sir,“ war die zögernde Antwort. „Wahrscheinlich ein neuer Schlaganfall! Eben kam Mr. Maddison. Lady Gressonez hat wiederholt gefragt, ob Sie noch nicht zurück seien.“

XVI.

Sardonis eilte ins Krankenzimmer und war der erste, der die Diagnose des Arztes entgegennahm; denn Helen hatte sich in ihr Boudoir zurückgezogen.

„Es ist wohl nicht so schlimm, als es den Anschein hat, was?“ Er wird doch sicher durchkommen?“ fragte der Oberst besorgt.

Der Arzt antwortete nicht, aber der Ernst seines Gesichtes schien beredter als Worte.

„Sie meinen doch nicht,“ fuhr Sardonis fort, „daß er es nicht übersteht?“

„Ich fürchte,“ sagte der Arzt leise, „daß er den nächsten Tag nicht überlebt!“

Sardonis war einen Augenblick wie betäubt.

„Es kann nicht sein!“ leuchtete er erschüttert.

„Ich fürchte, es ist doch so,“ erwiderte der Doktor steptisch. „Sie glauben gar nicht, wie schwach er ist.“

„Sie werden vielleicht noch anderer Ansicht werden,“ rief Sardonis. „Verzeihen Sie — wenn — ein Spezialist etwa —“

„Es ist schon nach Sir William Tesson gesandt worden,“ erwiderte der Arzt. „Ich habe ihm vor einer Stunde telegraphiert. Er wird wahrscheinlich am Mittnacht hier sein. Ich glaube nicht, daß irgendeine ärztliche Maßnahme Lord Gressonez noch retten kann. Ich möchte Sie bitten, es Lady Gressonez mitzuteilen.“

„Ich kann es ihr jetzt noch nicht sagen,“ erwiderte der Oberst. „Ich denke, man sollte ihr die Hoffnung nicht rauben.“

Sardonis bezweifelte des Arztes Tätigkeit keineswegs. Er konnte es aber nicht fassen, daß der Tod seine düsteren Fittiche über den Herrn des Hauses gebreitet haben sollte, über diesen gütigen ritterlichen Menschen, für den er nicht nur stets große Achtung gehegt, sondern der auch einer der wenigen blieb, denen der Oberst aufrichtig zugetan war.

Dann begann eine qualvolle Zeit des Wartens und Wachens, in Ungewißheit und Zweifel.

Gressonez kam nicht wieder zum Bewußtsein. Man gestattete Helen, sich hinzuschleichen, um ihn zu sehen. Sie blieb wenige Sekunden neben seinem Bett und kam zurück, mit großer Furcht in den Augen.

Bald nach Mitternacht erschien Sir William Tesson, der berühmte Spezialist für derartige Krankheiten.

Er bestätigte nur Dr. Maddisons Prognose.

Die ganze Nacht hindurch sah Sardonis im Arbeitszimmer Lord Wimeroux und suchte den jungen Mann, dessen Nervensystem total erschüttert war, zu beruhigen. Helen verbrachte die Zeit schlaflos in ihrem Boudoir.

Gegen elf Uhr vormittags trat Dr. Maddison ins Zimmer. Sardonis erhob sich und ging ihm entgegen.

„Sie müssen jetzt Lady Gressonez rufen,“ flüsterte ihm der Arzt zu.

„Sie meinen doch nicht, daß es schon —“

Er brach ab und warf einen Blick auf Rex, der im Halbschlummer auf dem Sofa lag.

„Ja,“ sagte der Doktor, „es ist so weit.“

„Ist er bei Bewußtsein?“

„Ja, aber ich weiß nicht, wie lange das dauern wird. Sie William ist jetzt bei ihm. Gehen Sie nur sofort.“

Sardonis verließ schweigend das Zimmer und stieg langsam die Treppe hinauf. Helens Boudoir befand sich in dem gegenüberliegenden Flügel. Das Haus war dunkel. Eine beängstigende Stille erfüllte die weiten Räume, in der seine Fußtritte erschreckend laut widerhallten.

Er klopfte leise an die Tür des Boudoirs.

„Herein!“ rief Helen.

Er fand sie vor dem hellen Feuer in einem bequemen Sessel. Sie trug einen losen, weißen Schlafrock und sah wie ein junges Mädchen aus. Man konnte sie sich kaum als das Weib Lord Gressonez vorstellen, des Mannes, der im anderen Flügel des Schlosses im Sterben lag.

Sie erhob sich und stand ihm gegenüber. Der Schein des Feuers funkelte auf dem kornfarbenen Haar. Sardonis sah sie an und brachte keinen Ton heraus. Auf seinen Lippen zitterten alle möglichen Worte, doch konnte er das rechte nicht finden.

„Es geht ihm schlimmer?“ fragte Helen.

„Ja, Helen, Sie müssen —“

„Er ist tot?“ unterbrach sie ihn in sehr ruhigem Ton.

„Nein, nein!“

„Dann liegt er im Sterben?“

„Die Ärzte befürchten es.“

(Fortsetzung folgt.)

hegen, daß das Zentrum sich doch noch zu einer Haltung verstehen wird, die den ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Lage Rechnung trägt. Kommt aber wirklich ein Beschluß des Reichstages zustande, so dürfte auch die Reichsregierung den vom Reichstag in bezug auf die gehobenen Unterbeamten geäußerten Wünschen sicherlich näher treten, wenn auch bindende Verpflichtungen vom Reichshofamt schon mit Rücksicht auf den Bundesrat nicht abgegeben werden können. Kommt aber kein Kompromiß zustande, das der Mehrheit im Reichstage sicher ist, so ist das Scheitern der Besoldungsreform unvermeidlich.

Politischer Idealismus.

Schon im vorigen Jahre fand bekanntlich in Genf in den Pfingsttagen eine Zusammenkunft deutscher und französischer Parlamentarier statt, die einer deutsch-französischen Annäherung gewidmet war. Sie wurde anfangs namentlich von unserer linksstehenden Presse mit nicht geringen Hoffnungen begrüßt, als ein erster Schritt auf dem steinigten Pfad einer allgemeinen deutsch-französischen Verständigung. Die Ernüchterung trat dann freilich sehr rasch ein und in Genf repräsentierten vorwiegend „Genossen“ das deutsche Parlament. Daß diese gerade nicht die rechten Leute wären, um über eine ehrliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhandeln, das bedarf wohl keines Beweises. Eine deutsch-französische Verständigung im Sinne der Sozialdemokraten würde immer zum Schaden Deutschlands ausfallen. Es kam denn auch in Genf nicht viel heraus. Aber um wenigstens etwas zu tun, setzte man zwei parlamentarische Ausschüsse ein, einen deutschen und einen französischen, die nun zu Pfingsten in Basel beraten. Den Vorsitz in dem deutschen Ausschuss führt „Genosse“ Haase, Geschäftsführer ist der Fortschrittler Hausmann. Unter den 22 Mitgliedern sind im übrigen die verschiedensten Richtungen vertreten; es fehlt nur die Rechte. Von nationalliberalen Parlamentariern gehört Abgeordneter Dr. Dollert dem Ausschuss an, vom Zentrum und vom Fortschritt je sechs, von den Sozialdemokraten sieben Herren, und schließlich sind in ihm noch zwei Elsäßer. Dies sind Dr. Kridlin und Dr. Haegg. Was diese beiden Herren, namentlich Wetterles Freund Dr. Haegg, in dem Ausschuss bezwecken, ist ja nicht sehr schwer zu erraten. Der politische Idealismus, der die Herren vom Zentrum und der bürgerlichen Linken in den Ausschuss geführt hat, ist Dr. Haegg sicher fremd. Und man kann sich eines gewissen Bedauerns nicht enthalten, daß sich hier dieser alleingewurzelte politische Idealismus der Deutschen zielen zuwenden, die, wie eben die Teilnahme der Französlinge und der Genossen zeigt, in der Praxis zurzeit nur mit einer Schädigung deutschen Ansehens erlaßt werden können.

Vom Balkan.

Wien, 13. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Der Mirditenfürst Bib Doda Pascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes sind auf dem Marsche südwärts. Die Geistlichen begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbaniern gehen dieser Tage südwärts.

Wien, 13. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Bulgarische Komitatshis verhafteten in Doiran einen Putsch. Sie warfen Bomben gegen öffentliche Gebäude, die stark beschädigt wurden. Starke bulgarische Banden haben serbische Truppen angegriffen und haben ihnen erhebliche Verluste beigebracht.

Mexiko.

London, 13. Mai. Nachrichten aus Washington zufolge scheint die Haltung der amerikanischen Regierung in der mexikanischen Frage noch unerschütterlich zu sein. Die Entsendung der 20 000 Mann Verstärkungen nach Mexiko wurde angehalten und man vermutet, daß die amerikanische Regierung damit rechnet, daß Huerta am Ende seiner Kräfte angelangt ist und daß die Konstitutionalisten binnen weniger Tage Herren des Landes sind.

Washington, 13. Mai. Nach einer Depesche des Admirals Mayo wurde das heftige Feuergefecht bei Tampico am Mittwoch wieder aufgenommen. Die Konstitutionalisten erwarten den Fall Tampicos heute.

Beracruz, 13. Mai. Hier sind weitere 200 Flüchtlinge aus der Hauptstadt angekommen, welche dort aus verschiedenen Gegenden im Innern zusammengetroffen waren. Die meisten sind Bergleute aus Nordamerika.

Mexiko, 13. Mai. Das Dekret Huertas, nach dem jeder Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten aufhört, ist heute aufgehoben worden.

Mexiko, 13. Mai. Infolge Mangels an Heilmitteln und Pflegern sterben zahllose Kriegsverwundete in der Hauptstadt. Tödl. Verwundete wurden auf Karren übereinandergeschichtet, die dann in Brand gesteckt wurden. Die Soldaten zwangen Verwundete, auf dem Marsche vor ihnen als Kugelfang zu marschieren.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. Mai 1914.

** Herr Geh. Justizrat von Langen feiert morgen, am 15. Mai, sein sechzigjähriges Amtsjubiläum. Seine dienstliche Tätigkeit begann der Jubilar am 15. Mai 1854 in der Landeshauptkammer in Königstein. Von dort kam er zuerst nach Cronberg, dann nach St. Goarshausen, Hachenburg, Höchst a. M., Hochheim, und am 1. August 1874 betrat er zum erstenmal das Gerichtsgebäude in Homburg v. d. H. Der Titel Amtsgerichtsrat wurde Herrn von Langen am 25. September 1879 verliehen und der Charakter eines Geh. Justizrats wurde ihm am 21. Dezember 1907 be-

gelegt. Wir vereinigen unsere besten Wünsche mit denjenigen der Bürgerschaft Homburgs, daß der langen Reihe von Arbeitstagen, deren Last unter einem wachsenden Verantwortungsbegriff nur dem Jubilar allein bekannt ist, ein Lebensabend folgen möge, wie ihn alle verdienen, die in strenger Pflichterfüllung ihren Ruhm gesucht haben.

* **Kaisertage in Wiesbaden.** Der Kaiser, der gestern im Laufe des Tages im Schloße weilte, machte nachmittags um fünf Uhr einen Automobilausflug in der Richtung nach der „Platte“. Die Rückfahrt erfolgte nach sechs Uhr. Kurz vor 1/8 Uhr fuhr die kaiserliche Automobils in das königliche Theater, wo auf Allerhöchsten Befehl die diesjährigen Festvorstellungen der königlichen Schauspiele mit Gustav Freytags „Die Journalisten“ begannen. Den Konrad Holz gab Karl Clewing aus Berlin. Das Haus war mit Rosenkränzen geschmückt und von einer glänzenden Gesellschaft gefüllt. Unter Führung des Intendanten Barons von Muckenbäcker erschien in der großen Hofloge der Kaiser, den das Publikum mit Hochrufen empfing. Der Kaiser verneigte sich dankend. Neben seiner Majestät nahmen Platz der Kriegsminister von Falkenhayn und Generaloberst von Scholl. Der Kaiser empfing in der Pause einige Damen der hiesigen Gesellschaft und nach Schluß der Vorstellung den Schauspieler Clewing und die Vertreter der anderen Rollen, denen gegenüber er sich über die Vorstellung äußerst befriedigt ausdrückte. Nach der Rückkehr des Kaisers in das königliche Schloß wurden dem Kaiser vom Publikum stürmische Kundgebungen dargebracht.

* **Die Truppen-Parade vor dem Kaiser in Wiesbaden** findet am Samstag vormittag statt. An derselben wird auch unser Bataillon teilnehmen. An welchem Tage der Kaiser nach der Saalburg und hierher kommt, darüber ist noch nichts Sicheres bekannt.

* **Zusammenkunft der Brandenburger.** Am Sonntag nachmittags 3 Uhr findet in der „Volkskuch“ eine weitere Versammlung ehem. Kameraden des 3. Brandenb. Fußartillerie-Regiments statt, anlässlich der im Juni d. J. stattfindenden Regiments-Jubiläums-Feier. Zur Verhandlung kommen einige sehr wichtige Sachen und werden die Kameraden zu recht zahlreichem Besuch angehalten.

* **Karte-Krenz-Sammlungen.** Die in Frankfurt a. M. am Sonntag und Montag stattgefundene Sammlung ergab 28 783 M. In Falkenstein wurden für diesen Zweck 399,27 Mark, in Eppstein 182,29 M., in Bommersheim 73,50 M. und in Oberursel etwa 800 M. aufgebracht.

* **Der Prinz-Heinrich-Flug 1914.** Der am 17. d. M. in Darmstadt beginnende Prinz-Heinrich-Flug führt in der ersten Zuverlässigkeitsstrecke von Darmstadt über Straßburg nach Frankfurt und am zweiten Tage über Wiesbaden, Köln nach Frankfurt zurück. Die dritte Etappe führt über Marburg, Kassel und Braunshweig nach Hamburg, während die vierte Etappe über Hannover, Minden, Herford, Bielefeld, Münster, Osnabrück und Bremen nach Hamburg zurück führt. Bekanntlich ist seit dem zweiten Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein grundsätzlich mit den Prinz-Heinrich-Flügen eine Aufklärungsübung verbunden, für die der Chef des Generalstabes der Armee die Aufgaben stellt. Die Aufklärungsübungen des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 beginnen am 23. Mai mit einer strategischen Aufklärungsübung in Hamburg. Die Flieger haben zunächst nach Erkundung von Aufklärungsobjekten nach einer Meldebefehlstelle in Minden zu fliegen, wo zu landen ist. Mit neuen Aufträgen wird dann zunächst nach Münster und weiter nach Köln geflogen. Bei dieser Übung sind 500 bis 600 Kilometer zurückzulegen. Am 24. Mai ist Ruhetag. Am 25. Mai findet eine taktische Aufklärungsübung bei Köln statt. Hierzu fliegen die Flieger am 25. Mai, morgens, friedensmäßig nach dem Exerzierplatz Hangelar bei Bonn; hier ist der erste kriegsmäßige Abflug zu den Aufklärungsobjekten in Köln. Im Anschluß an das allgemeine Programm des Prinz-Heinrich-Fluges geben wir die Veranstaltungen, die in Frankfurt selbst vor sich gehen werden, bekannt: Samstag, 16. Mai, vormittags 10 Uhr, wird die Modellflug-Ausstellung eröffnet, die von 11 Uhr ab den ganzen Tag über für 50 J. zugänglich ist. Am Sonntag treffen voraussichtlich von 7 Uhr morgens an die Teilnehmer des Fluges von ihrem Rundflug Darmstadt—Straßburg—Frankfurt hier ein und fliegen eventuell zur zweiten Etappe, Frankfurt—Köln—Frankfurt, weiter. Am Montag und voraussichtlich auch am Dienstag werden weitere Teilnehmer eintreffen, bzw. weiter- und zurückfliegen. Am Montag finden nachmittags Passagier- und Kunstflüge der Flieger Schärer, Hannuschke und Fokker statt. Am Dienstag werden Hannuschke, Fokker, Sablatnik und Torneley Kunstflüge ausführen, letzterer auf seinem Doppeldecker. Am Sonntag, Montag und Dienstag konzertiert nachmittags eine Militärkapelle. Mittwoch morgen, voraussichtlich von 5 Uhr ab, starten die Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges zur dritten Etappe Frankfurt—Hamburg. Am Nachmittag ist die Modellausstellung zur Befichtigung geöffnet, am Donnerstag desgleichen von 10 Uhr ab. Donnerstag nachmittag geht von 2 1/2 Uhr an das Modellwetfliegen vor sich.

* **Aus dem Taunus** wird uns geschrieben: In fast allen Zeitungen der Umgegend stellen heute zwei Korrespondenten Betrachtungen über die Ausichten der diesjährigen Erdbeerernte an. Der eine meint, daß die Blüten erfroren seien und man deshalb mit einem erheblichen Ausfall rechnen müsse, was für die Erdbeerbzüchter einen schweren wirtschaftlichen Verlust bedeute. Entgegengesetzter Ansicht ist der zweite Fachmann. Nach seinen Beobachtungen ist die Blüte allerorten recht üppig, hat durch Fröste gar nicht gelitten und verspricht schon heute einen vollen Ertrag. Wie Feuer und Wasser stehen sich hier beide „fachmännischen“ Urteile gegenüber. — Aber die Sache hat

eine recht ernste Seite. Man soll doch nicht in jedem Frühling, den der Herrgott ins Land schickt, alles durch Frost, Regen und wer weiß was vernichten lassen. Solche Mitteilungen, die fast ausnahmslos falsch sind, sind „gefundene Fressen“ für gewissenlose Händler, die zurzeit der Ernte diese Frühlingstrostnotizen zur Steigerung der Verkaufspreise geschickt benutzen, das Publikum täuschen und selbst reichen Gewinn einheimfen. Den Schaden aber trägt auf alle Fälle der Konsument, das Publikum.

* **Brieftelegramme.** Seit dem 1. Mai ist das hiesige Postamt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September jedes Jahres zum Brieftelegrammverkehr zugelassen worden. Brieftelegramme sind Telegramme, die während der Nacht telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Bestellsang abgetragen oder Abholern in der für gewöhnliche Briefsendungen üblichen Weise ausgehändigt werden. Derartige Telegramme, die nach sämtlichen größeren Orten von Deutschland, Oesterreich und Ungarn ausgeliefert werden können, werden am Schalter des Postamts in der Zeit von 5 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts angenommen. Die Brieftelegramme müssen durch den gebührenpflichtigen Vermert „Bst“ oder „Brieftelegramm“ vor der Aufschrift als solche gekennzeichnet sein. Die Wortzahl ist schon vom Auslieferer anzugeben. Die Gebühr beträgt 1 J für jedes Wort, mindestens 50 J. Bei der Abfassung der Telegramme ist die Verwendung einer offenen Sprache Bedingung.

* **Erholungsheim für Kaufleute im Taunus.** Auf Oberjosbader Flur, Bahnstation Niedernhausen, hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig ein Wald- und Ackergrundstück von 15 000 Quadratmetern erworben, um ein Erholungsheim für Kaufleute zu errichten. Vom Heimplatz, einer der schönsten und idyllischsten Stellen des Taunus, hat man einen herrlichen Rundblick über den ganzen Taunus. Das Heim wird mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet werden und für über hundert Heimgäste eingerichtet. Die Grundsteinlegung ist für den Himmelfahrtstag, den 21. Mai, vorgesehen. Der Festausschuß hat ein umfangreiches Programm aufgestellt. Die Vereine und Mitglieder des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen werden sich morgens bis 9 1/2 Uhr am Bahnhofe Niedernhausen sammeln. Um 9 1/2 Uhr erfolgt die Ankunft der Oberjosbader Vereine zur Einholung des Festzuges. Der Festzug wird um 10 Uhr beginnen. An dem Festzug werden teilnehmen Vereine von Oberjosbach, die Kapelle des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 38 in Mainz, Vereine und Mitglieder des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, der Kaufmännische Jugendbund mit Musikabteilung u. a. Vor Oberjosbach wird der Festzug durch die Schuljugend von Oberjosbach begrüßt werden. Die feierliche Grundsteinlegung findet um 11 Uhr statt. Verbandsdirektor Reif-Leipzig wird die Begrüßungsansprache und Reichstagsabgeordneter Marquart-Leipzig die Weherede halten. Um 12 1/2 Uhr findet in den Sälen von Oberjosbach ein gemeinsames Mittagessen und von nachmittags 3 Uhr findet auf dem Heim- und Festplatz ein großes Volksfest, bestehend aus Militärkonzert, Tanz, Spiele usw. statt.

* **Albert-Schumann-Theater.** Die Vereinigten Wiener Bühnen „Theater a. d. Wien“ und „Raimund-Theater“ beginnen am Freitag, den 15. Mai, mit den Operetten-Festspielen, und zwar mit „Wiener Blut“, der beliebtesten Operette. Samstag, den 16. Mai, ist bereits Premiere von „Die tolle Theresen“. Das Ensemble-Gastspiel gastiert seit gestern im Hoftheater zu Mannheim, wo die Premiere mit stürmischem jubelnden Beifall vom Publikum aufgenommen wurde. Dieser Vorstellung wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei. Das hochverehrte Publikum wird dringend und höflich gebeten, um jede unnötige Störung zu vermeiden, pünktlich zu erscheinen, da Punkt 8 Uhr bei Beginn der Ouvertüre die Saaltüren geschlossen werden. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr findet eine Wiederholung von „Wiener Blut“ bei ermäßigten Preisen statt.

* **Verhaftung einer Diebesbande.** Eine Diebesbande, die um die letzte Weihnachtszeit in Gießen, Friedberg und Bad Nauheim sowie in Darmstadt und anderen hiesigen und nassauischen Städten umfangreiche Diebstähle ausführte, ist jetzt ermittelt und verhaftet worden. Ein Glied der Gesellschaft, der 25 jährige Kaufmann Karl Geng aus der Schweiz, wurde schon im Dezember verhaftet und erhielt damals für seine Straftaten von der Gießener Strafkammer vier Jahre Zuchthaus. Die beiden anderen setzten ihre Diebeszüge im Rheinlande und Westfalen fort, bis sie jetzt in Bielefeld auf frischer Tat ertrappt und verhaftet wurden. Bei der Feststellung ihrer Personalien erfuhr man erst jetzt ihre richtigen Namen. Es sind: der Kellner Alois Jerusalem und der 28 jährige Schneider Hermann Schaffrath aus Aachen. Beide Diebe werden in der nächsten Zeit wohl fast jede hiesige und nassauische Strafkammer beschäftigen.

Aus Nah und Fern.

— **Cronberg, 13. Mai.** Am Sonntag, 24. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr findet in Falkenstein die Einweihung der evangelischen Kirche statt. Herr Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden wird den Weibakt vollziehen, Pfarrer Ahmann-Cronberg die Festpredigt halten. Bei der Feier wird der Kirchenchor Cronberg mitwirken, Karl Breidenstein, Lehrer am Hochschen Konservatorium in Frankfurt, wird die Orgel spielen. Anschließend findet im „Frankfurter Hof“ eine Nachfeier statt. Der Zutritt zur kirchlichen Feier ist nur gegen Karten gestattet.

KNORR

Knorr-Hafermehl,
das altbewährte Nahrungsmittel
für Kinder.

Knorr-Haferflocken,
beste kräftigende Nahrung für
Magen-schwache u. Blutarme.

Arnoldsheim, 12. Mai. Die hiesige Gemeindejagd wurde bei der gestrigen zweiten Verpachtung Herrn Kommerzienrat Carl Opel in Frankfurt a. M. für den jährlichen Pachtbetrag von 4000 M. zugeschlagen. Die bisherige Pachtsumme betrug 1800 M.

Mammolshain i. T., 14. Mai. Reiche Ehrungen wurden unserem Bürgermeister Hedenmüller zuteil, der gestern sein fünfundsiebenzigjähriges Amtsjubiläum feiern konnte. Bereits am Vorabend brachte ihm die Gemeinde große Ovationen dar, wobei ihm von der Gemeindeverwaltung eine kunstvoll ausgeführte Adresse und vom Turnverein eine Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft überreicht wurden. Seine Kollegen hatten ein passendes Geschenk gestiftet. Gestern, am Jubiläumstage, besuchte den Jubilar Herr Landrat von Marx, um ihm unter Ueberreichung eines Anerkennungsdiploms seine Glückwünsche persönlich darzubringen.

Nachrichten aus Frankfurt. Im städtischen Armenhause törete sich der 77 jährige Schuhmacher Adolf Ott durch einen Stich in das Herz. — Heute früh wurde in der Eschersheimer Anlage ein junger Mann mit aufgeschnittenen Pulsadern aufgefunden. Er kam in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus. — Daß ein prächtiger wohlgenährter Apfelschimmel gefunden wird, gehört nicht zu den Alltagslichkeiten. Im Vororte Edenheim trug sich's zu. Dort steht seit zwei Tagen ein Pferd, zu dem sich bis jetzt kein Eigentümer gemeldet hat. — Musterschuldirektor Geheimer Stabrat Dr. Walter, der sich durch einen früheren Aufenthalt in Amerika um die Förderung der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und die Vereinigten Staaten bereits große Verdienste erworben hat, erhielt zum 1. Oktober einen Ruf an die Columbia-Universität in New York. Dr. Walter wird, die Genehmigung des preussischen Kultusministers vorausgesetzt, ein Jahr in Amerika weilen und dort methodische Lehrgänge und Vorträge über den neupracheinlichen Unterricht abhalten.

Weilburg, 13. Mai. Am Sonntagabend kam der Tierarzt Müller in der Bahnhofstraße mit jungen Burschen in Streitigkeiten, in deren Verlauf er so schwere Verletzungen erhielt, daß er diesen am Dienstag früh erlag.

Wiesbaden, 14. Mai. Das gestrige Rennen hatte ziemlich unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Besuch von auswärtig war sehr minimal und die eingelegten Extrazüge von Frankfurt haben sich wohl kaum gelohnt. Der ganze Umsatz am Totalisator betrug 183 000 M. Er blieb also gegen die vorjährigen Renntage wesentlich zurück.

Bettenhausen (Oberhessen), 13. Mai. Hier sollte am Sonntag ein Kote-Kreuz-Festgottesdienst stattfinden. Die Dorfbewohner samt dem Krieger-, Gesangs- und Radfahrerverein hatten sich auch pünktlich in der Kirche eingestellt. Wer aber nicht erschien, war der Pfarrer. Infolgedessen behalt man sich mit einem Festgottesdienst.

Mannheim, 12. Mai. Während der drei diesjährigen Tage der Pferderennen wurden am Totalisator 915 200 M. umgesetzt. Das ist ein Mehr von 184 000 M. gegen das Vorjahr.

Bom Hunsrück, 13. Mai. In Leideneck hatte sich ein zehnjähriger Schulfürer zu Hause einen kleinen Geldbetrag angeeignet. Der Vater bestrafte ihn deshalb. Hier auf schlich der Knabe aus dem Hause und erhängte sich auf einer Wiege an einem Apfelbaum.

Finstertal, 13. Mai. Durch eine Explosion in dem Kohlenstaubvorratsraum in der Bricketfabrik Sallgast in Finstertal wurden fünf Arbeiter schwer verletzt.

Leipzig, 13. Mai. An dem Neubau des Warenhauses Althoff lösten sich zwei eiserne Träger und stürzten in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Gernsheim, 13. Mai. Bei der Zustellung der neuen Steuerzettel erlebten die hiesigen Einwohner eine keineswegs angenehme Ueberraschung. Der Gemeinderat hatte die Steuern ohne weiteres und ohne daß vorher jemand Kenntnis von dem scharfen Anziehen der Steuerschraube erhielt, um 100 Prozent auf 217 Prozent erhöht.

Münster, 13. Mai. Ein Gastwirt B. aus Medenlohe wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er elf junge Bäume auf einer Verkehrschauffee mutwillig umgehauen hatte.

Berlin, 13. Mai. In den letzten vierundzwanzig Stunden haben nicht weniger als sieben Berliner Einwohner durch Gewalt ihrem Leben ein Ende gesetzt. Im Alter von 22 bis 72 Jahren, Handwerker, Beamte, Kaufmanns-ehetrau — Nahrungsorgen, Krankheit, Berufsüberdruß, Liebeskummer und Leichtsin — so klingt es aus den Berichten über die einzelnen Fälle wieder.

Junobrunn, 13. Mai. Rittmeister H. aus Charlottenburg hat sich hier angeblich wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Paris, 13. Mai. Hier ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Lastautomobil wollte eine Abteilung Infanteristen passieren, als der Wagen infolge ungeschickter Steuerung gegen den Rand des Trottoirs fuhr, wodurch der Führer aus dem Wagen geschleudert wurde. Der Wagen rannte in die Soldaten hinein. Glücklicherweise konnten sich die meisten noch auf den Bürgersteig retten. Gleichwohl wurden zwei Soldaten vom Wagen überfahren und schwer verletzt. Auch der Führer des Autos erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Luzern, 13. Mai. In Echternach hatte der Bäckermeister Koller sein Gewehr geladen, um Jagd auf Estern zu machen. Er stellte das Gewehr in die Ecke des Wohnzimmers, ohne es zu entladen. Als das Dienstmädchen in das Zimmer trat, legte die zweite Magd im Scherz das Gewehr auf die Kameradin an. In demselben Augenblicke trachte ein Schuß und die volle Ladung traf das Dienstmädchen, das schwer verletzt zusammenbrach. Es starb nach seiner Einbringung ins Krankenhaus.

Rom, 13. Mai. Der Militärflieger Leutnant Landini ist bei seinem kluge Porto Ferrajo-Rom-Bombenflug ins Meer gestürzt. Er konnte in schwer verletztem Zustande gerettet werden.

Die Hohenheimer Maibräut. Nach mehrjähriger Pause konnte am 10. Mai wieder eine sogenannte Mai-oder Rosenbraut aus den Mitteln einer reichen, jetzt bald hundert Jahre alten Stiftung unterstützt werden. Der Mainzer Kriegsrat Edel, der hier vor hundert Jahren wohnte, bestimmte im Jahre 1816 sein etwa 8160 Gulden betragendes Vermögen zu einer Stiftung, aus deren Zinsen

am 10. Mai jeden Jahres ein oder auch zwei unbescholtene bedürftige Mädchen die Aussteuer für die am gleichen Tage stattfindende Trauung erhalten sollen. Bei der kirchlichen Feier hatte die Braut als Zeichen ihrer Jungfräulichkeit eine große weiße natürliche Rose zu tragen. In diesem Jahre erhielt eine junge Braut, Anna Boos, die Zinsen der jetzt 16 000 M. betragenden Stiftung; ihre Trauung fand — den Bestimmungen gemäß — am 10. Mai statt.

Rojegger über seine dichterischen Gestalten. Im neuesten Heft seiner gemüthlichen Zeitschrift „Heimgarten“ äußert sich Rojegger in folgender interessanter Weise über seine dichterischen Gestalten: „Wo haben Sie sie denn alle hergenommen, die Gestalten, die in Ihren Geschichten sind?“ fragte mich ein Leser. Was soll ich antworten? Hätte ich sie aus der Wirklichkeit abgeschrieben? Das wäre indiskret. Hätte ich sie aus Büchern entnommen? Das wäre Diebstahl. Hätte ich sie, die aus dem Leben und die aus den Büchern kombiniert? Das wäre Stumperei. Nein, aus mir selber habe ich sie hervorgeholt — alle, sie sind Teile von mir. Der Waldschulmeister bin ich. Jakob der letzte und sein Sohn Friedel und sein Sohn Jaderl bin ich, und die Herzogin Juliana und Martin der Mann, der Gottfader Bahnsied und der Baumhacker, Peter Wagr und der dumme Tönele und seine Hanai, und der Journalist Trautendorfer und der Pfarrer im Torwald und der Michelwirt und Hans Schmidt der leichtfertige Student und Hans Schmidt, das gute alte Pfäfflein — ich bin's, ich bin's. Alle Bräuen und Tüchtigen und Töchtchen und Spitzbuben, alle würdigen Dorfriecher und alle schalkhaften Dirnlein und alle eitlen Frauenzimmer aus meinen Büchern, sie sind Geister von meinem Geist, Blut von meinem Blut — sind Stüde meiner persönlichen Wesenheit. Alle Eigenschaften, die sie haben, sind wenigstens insoweit die meinen, als ich sie verstehen und nachempfinden kann. Wenn mir auch der eine sympathisch ist und der andere widerlich, im Grunde habe ich sie doch alle lieb, wie man seine Kinder eben lieb hat. Manchem, der das liest, wird es komisch vorkommen. Aber er soll sich nur einmal gründlich selber untersuchen, er wird finden, daß auch in ihm eine Menge verschiedener Leute beieinander wohnen.

Spanische Schachschwindler. Auf den alten Schwindel der spanischen Schachschwindler ist ein Neuföhrer herabgefallen. Er ließ sich durch die Vorspiegelung, daß er bei Beteiligung an der Auslösung eines 800 000 Franken bergenden Koffers ein Drittel des Gewinnes erhalte, nach Madrid locken, zahlte dort 8000 M. Voranschuß und erhielt einen Gepäckschein. Raum ins Hotel zurückgekommen, wurde er durch ein von den spanischen Schwindlern ausgegebenes Telegramm schnellstens nach Neuföhr zurückgerufen. Hier angelangt, fand er ein von Madrid eingelaufenes anderes Telegramm, in dem die Gauner sich über ihn lustig machten.

Der Panama-Kanal ein Fiasto? Sollte dieses gigantische Werk, das vor kurzem erst durch einen Hebel-druck des amerikanischen Präsidenten seine Vollendung offiziell empfangen hat, sollte diese riesige jahrelange Arbeit vergeblich gewesen sein? Depechen melden, daß dem Kanal neue Gefahren drohen, die schlimmer sind als die vielbesprochenen Erdrutsche: er leidet an einem starken, unvorhergesehenen Wassermangel, da in dem großen Staue von Gatun, der dem Kanal Wasser zuführen sollte, regelmäßig ebensoviele Wasser verdunstet wie verdunstet wie hinzuströmt, eine Möglichkeit, an die die Bauleitung merkwürdigerweise gar nicht gedacht zu haben scheint. In den letzten drei Wochen ist der See um 14 Fuß gesunken, die großen Kriegsschiffe können schon jetzt nicht mehr die Schleusen passieren, und es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kanal in der trockenen Zeit, von Januar bis April, nicht betriebsfähig sein wird.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 14. Mai. In dem Personenzuge Berlin-Frankfurt geriet gestern auf der Fahrt ein für den Prinz-Heinrich-Flug bestimmtes Flugzeug in Brand. Die Flammen griffen auch auf mehrere Wagen über. Diese wurden auf ein Nebengleis geschoben und mußten dort ihrem Schicksal überlassen werden. Der Zug erlitt durch den Zwischenfall eine halbstündige Verspätung.

Prag, 14. Mai. Die hiesige deutsch-tschechische Universitätsklinik hatte in der vergangenen Woche einen Affen mit Blattern infiziert und diesen dann den jungen Medizinnern als Demonstrationsobjekt vorgeführt. Auf bisher noch ungeklärte Weise haben sich mehrere Studenten infiziert, von denen fünf in der Klinik schwer erkrankt dann niedergelegen.

Paris, 14. Mai. Eine phantastische Geschichte tißt heute das „Echo de Paris“ seinen Lesern auf. Das Blatt behauptet, daß ein neuer in Deutschland ausgehender Plan entdeckt worden sei, der die Absicht verfolgt, die ausländische Presse mit Gold zu bestechen. Das Blatt schreibt: Deutschland macht in diesem Augenblick eigentümliche Anstrengungen, die wir nicht näher bezeichnen wollen. Beträchtliche Gelder werden ausgelegt, um die ausländische Presse zu beeinflussen. Die Anfänge dieser Bestrebungen liegen schon mehrere Jahre zurück und scheinen jetzt der Verwirklichung entgegenzureifen zu sein. Die deutschen Finanz-, Schiffs- und Handelsgesellschaften haben einen Propagandasonds gegründet, den sie in diesem Jahre bereits mit anderthalb Millionen Mark ausgestattet haben. Er ist hauptsächlich dazu bestimmt, durch die Presse die deutsche Position in Kleinasien und Südamerika zu stärken, indem der ausländischen Presse Subventionen in barem Gelde gewährt werden. Die Verteilung der Beträge soll nach Anweisung der Regierung geschehen.

London, 24. Mai. Die hiesige Presse beschäftigt sich mit großem Interesse mit den sogenannten deutschen Absichten auf Haiti. Die „Times“ erklären in einer Depesche aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die Tätigkeit Deutschlands auf Haiti außerordentlich beunruhigt ist. Der Gedanke, daß es den Deutschen gelingen werde, einen Stützpunkt im Karibischen Meere, besonders in Haiti, zu gewinnen, ist, so meint das Blatt, schon seit langem ein Grund zum Einschreiten für die Regierung in Washington.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Freitag, den 15. Mai,
Morgens 8 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral, Nun freut euch liebe Christen g'mein.
2. Rauhreiter-Marsch
3. Ouverture z. Oper, Die Sirene
4. Aus guten alten Zeiten, Gavotte
5. Dolce for niente
6. Potpourri a. d. Operette, Der Micado

Militär-Konzert

Nachmittags und Abends
von der
Kapelle d. III. Batls. Füs. Regt. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister W. Haberland.

- Nachmittags 4 Uhr.
1. Marsch, Großherzog Friedrich von Baden
 2. Ouverture z. Operette, Flotte Burschen
 3. Lied, Noch sind die Tage der Rosen
 4. Walzer, Frühlingskinder
 5. Feierlicher Zug zum Münster aus Lobengrin
 6. Potpourri a. d. Operette, Der Vogelhändler
 7. Tscherkessischer Zapfenstreich
- Abends 8 Uhr.
1. Marsch, Unter Kaisers Fahnen
 2. Ouverture z. Oper, Indra
 3. Pilgerchor und Lied a. d. Abendstern, a. Tannhäuser
 4. Charna, Valse Boston
 5. Finale a. d. Op., Ariele die Tochter der Luft
 6. Einzug der Götter in Walhall aus Rheingold
 7. Potpourri a. d. Op., Die lustige Witwe
 8. Czardas a. d. Op., Der Geist des Wajewoden

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
Frankfurt a. M., 11. Mai 1914.

Preise für 2 Zentner	Deutige Preise M.	Vorwöchentliche Preise M.
Fruchtmarkt.		
Weizen hiesiger	21.50—21.60	20.75—21.00
Roggen hiesiger	17.50—17.75	16.75—17.00
Gerste, Nied- und Pfälzer	—	—
Wetteraner	—	—
Hafet	17.50—18.50	17.00—18.00
Futtermittelmarkt.		
Große Weizenkleie	11.00—11.50	10.00—11.50
Reine Weizenkleie	11.00—11.50	11.00—11.50
Roggenkleie	11.00—11.50	11.50—11.50
Bierreber	12.60—12.85	12.60—12.85
Reismehl	9.90—10.50	9.60—10.00
Baumkuchen	13.75—14.25	13.75—14.25
Selamkuchen	16.00—16.25	16.00—16.25
Kostkuchen	16.85—17.15	16.85—17.15
Erbsenkuchen	16.50—17.00	16.50—17.00
Baumvollsaatmehl	19.00—19.75	19.00—19.75
Veimehl	15.50—16.00	15.50—16.00
Rapskuchen	10.75—11.50	11.00—11.75
Futtergerste	13.85—14.25	13.50—14.25
Trockenschnitzel	8.95—9.20	8.85—9.16
Wiegig Fleischfuttermehl	31.00—31.75	31.00—31.75
la. Fischfuttermehl	27.25—28.25	27.25—28.25
Mais rund gelb	15.00—15.50	14.75—15.25
Kartoffelmarkt.		
Neue Kartoffeln in Waggonladung per Doppelzentner	6.50—6.50	6.50—6.50
im Detailverkauf per Doppelzentner	7.50—7.50	7.50—7.50
Heu- und Strohmarkt.		
Heu per Zentner	—	3.20—3.30
Stroh per „	—	—
Viehmarkt.		
Auftrieb: 421 Ochsen, 35 Bullen, 763 Kühe, Rinde und Stiere, 292 Kälber, 78 Schafe und Hammel, 2711 Schweine, 0 Ziegen.		
Preis für ein Zentner Lebendgewicht.	Für 1 Ztr. Lebendgew. M.	Für 1 Ztr. Schlachtgew. M.
Rinder.		
Ochsen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts 4—7 Jahre alt, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	47—52	85—90
junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mächtig genährte junge, gut genährte ältere	42—46	76—83
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts	45—48	75—80
vollfleischige, längere	40—44	70—76
mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	—	—
Kälber und Kühe:		
vollfleischige, ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwerts	43—48	77—86
vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40—45	74—81
wenig gut entwickelte Kälber	38—42	73—81
ältere ausgewästete Kühe	34—39	63—72
mäßig genährte Kühe und Kälber gering genährte Kühe und Kälber gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	28—33	56—66
22—27	50—60	—
Kälber.		
Doppelender, feinste Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittlere Mast- u. beste Saugtälber	56—60	95—102
geringere Mastkälber und gute Saugtälber	50—55	83—91
geringe Saugtälber	44—48	75—81
Schafe.		
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Masthammel geringere Masthammel und Schafe mäßig genährte Hammel u. Schafe [Werkstoffe]	43	94
Schweine.		
vollfleischige Schweine 80—100 kg Lebendgewicht	45—48	60—61
vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	44—46	57—59
vollfleischige Schweine 100—120 kg Lebendgewicht	44—48	58—60
vollfleischige Schweine 120—150 kg Lebendgewicht	44—48	58—60
Fettfleisch Schweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—
unterschiedliche gezeichnete über	—	—

Amthches.

Bekanntmachung.

Von den Arbeitgebern und Versicherten ist für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamts Bad Homburg v. d. H. zu dem gemäß Nr. 6 der Wahlordnung vom 17. Juli 1913 bestimmten Termine nur je eine Vorschlagsliste eingereicht worden.

Gemäß Nr. 13 a. a. O. gelten daher die in den Vorschlagslisten verzeichneten, nachstehend aufgeführten Personen in der Reihenfolge der Vorschläge als gewählt:

Nr.	Vor und Name	Beruf.	Wohnort.
-----	--------------	--------	----------

1. Als Versicherungsvertreter.

a) aus der Gruppe der Arbeitgeber

1.	Karl Blentner	Fabrikant	Bad Homburg v. d. H.
2.	Hch. Vanz junior	Bauunter. u. Architekt	do.
3.	Ludwig Scheller	Hotelbesitzer	do.
4.	Heinrich Wagner	Landwirt	Gonzenheim
5.	Jakob Abt	Buchdruckereibesitzer	Oberursel
6.	Martin Reutner	Tapezierermeister	Rönigstein

b) aus der Gruppe der Versicherten.

1.	Heinrich Dippel	Lagerhalter	Bad Homburg v. d. H., Obergasse 13.
2.	Robert Hülliger	Gärtner	Röppern, Bahnhofstr. 58.
3.	Adam Stod sen.	Zimmermann	Oberursel, Hospitalgasse 8.
4.	Arno Angermann	Hutmacher	Friedrichsdorf i. T., Hauptstr. 70.
5.	Georg Schramm	Fabrikarbeiter	Bad Homburg v. d. H., Bachstr. 13.
6.	Ernst Risch	Schreiner	Reithelm, Hornauerstraße 16.

2. als 1. Stellvertreter.

a) aus der Gruppe der Arbeitgeber.

1.	Valentin Jaeger	Schlossermeister	Bad Homburg v. d. H.
2.	Christian Schaller	Tiefbauunternehmer	Oberstedten
3.	Karl Meckelmann	Hotelbesitzer	Bad Homburg v. d. H.
4.	Karl Maack	Gärtnerbesitzer	do.
5.	Hans Meister	Architekt	Oberursel
6.	Franz Rowalt	Hofdachdeckermeister	Rönigstein i. T.

b) aus der Gruppe der Versicherten.

1.	Wilhelm Gohe	Tagelöhner	Bad Homburg v. d. H.
2.	Adam Schauer	Maurer	Oberursel
3.	Karl Borzner	Modellschreiner	do.
4.	Fritz Hofmann	Kaufmann	Eppstein
5.	August Eidner.	Schreiner	Rönigstein
6.	Fritz Kunz	Dreher	Oberursel

3. als 2. Stellvertreter.

a) aus der Gruppe der Arbeitgeber.

1.	Hr. Everts	Fabrikant	Bad Homburg v. d. H.
2.	Jakob Brückner.	Spenglermeister	do.
3.	Karl Hardt	Tapezierermeister	do.
4.	Hch. Kahle	Kaufmann	do.
5.	Hch. Spang	Fabrikant	Oberursel
6.	Philipp Feger	Maurermeister	Falkenstein i. T.

b) aus der Gruppe der Versicherten.

1.	Albert Reuter	Gärtner	Rönigstein i. T.
2.	Adolf Krämer	Lederarbeiter	Röppern
3.	Felix Gilling	Formen	Bad Homburg v. d. H.
4.	Hieronymus Bub	Magazinier	do.
5.	Franz Hardt	Maurer	do.
6.	Franz Denfeld	Baldarbeiter	do.

Die Wahl der Vertreter gilt als angenommen, da auf die nach Nr. 26 der Wahlordnung gemachten Mitteilung bezw. Aufforderung keine Erklärung eingegangen ist.

Dieses Wahlergebnis wird hierdurch gemäß Nr. 27 der Wahlordnung bekannt gemacht.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Mai 1914.

Der Wahlleiter.
v. Rotha,
Regierungs-Ärztin.

Radfahrer

kaufen vorteilhaft bei



Gebr. Jäger

Bad Homburg, Louisenstr. 68/83.

Fahrräder von 65 Mark an mit Gummi und Torpedo-Freilauf

Fahrrad-Ersatzteile zu den billigsten Preisen

Reparaturen werden in eigener Werkstätte billigst ausgeführt.

Fahrräder

Reellste

Billigste

auf Abzahlung.



Bedienung



Preise.

Kesselschläger's

werden nur verkauft unter **Garantie der Haltbarkeit.**

Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Herrn Felix Ludwig
Kaiserl. Postdirektor und Postrat a. D.

sprechen innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., Bonn, den 14. Mai 1914.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats koulante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

mit provisionsfreier Annahme von Geldern.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-, Corrent- und Darlehens-Verkehr

gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchsfestesten Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Spargel tägl. frisch

- Sorte ff. 65 Pfg.
- " 50 "
- " 35 "
- " 20 "

Verland gegen Nachnahme.

J. Schulze, Braunschweig,
Zimmerstraße 21.

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

3-4 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen

Thomasstraße 12 part.

Louisenstr. 42 1. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubehör, elektr. Licht und Gaslicht per 1. Juli evtl. später zu vermieten.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 14. Mai,

abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst

Herr Dekan Holzhausen.

Lue. 14, 25-33.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 16. Mai

Vorabend 7³⁰ Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr.

Sabbatende 9 Uhr

An den Werktagen

morgens 6 1/4 Uhr

abends 7 Uhr.

Haarbürsten, Kleiderbürsten,

Zahnbürsten, Schwämme

Joseph Koschwanez,

Baumschulen, Miltenberg a. M.



Der beste Edelstein ist, der selbst alle schneidet
Die andern, und den Schnitt von keinem andern leidet.
Das beste Menschenherz ist aber, das da litte
Selbst lieber jeden Schmerz, als daß es andere schnitte

Die Knochenbrüchigkeit des Rindviehs.

Zumeist werden Kühe von dieser langwierigen Siechkrankheit befallen, ganz besonders trüchtige, jügende und Milchkühe, seltener arbeitende Kühe und Ochsen; sie charakterisiert sich durch eine Verarmung vorerst des Blutes, später der Knochen an Kalksalzen. Im Beginne der Krankheit zeigen die Tiere eine allgemeine Abmagerung, Mattigkeit und Schwäche, später Schmerzen, sowie Schwäche und Steifheit in den Gliedern, wechselndes Lahmgehen, Knarren und Knaden in den Gelenken, und bei den leichtesten Veranlassungen treten Knochenbrüche ein, namentlich an den porösen Enden der Röhrenknochen, aber auch an den Rippen- und Beckenknochen. Die Tiere verlieren die Lust am Fressen und legen sich schließlich, da sie sich nicht mehr auf den Beinen halten können, und sind dann überhaupt verloren. Auch Lecksucht, sowie gierige, salzige Substanzen sowie im weiteren Verlaufe alle etelhaften Gegenstände aufzunehmen, sind Zeichen der Krankheit.

Infolge längere Zeit fortgesetzter mangelhafter Fütterung, wie sie noch in vielen Gegenden während des Winters Brauch ist, schwinden die festen Substanzen der Knochen, weshalb diese mürbe und zerbrechlich werden. Dieser Zustand entsteht durch Aufsaugung der Knochenstoffe, zumal der phosphorsäuren Alkalien. Während die inneren Organe vollkommen gesund sind, sammelt sich an den Gelenken eine gelbliche Flüssigkeit an, welche die Knochensubstanz auflöst und zerstört. Das Knochenmark wird rötlich, weichflüssig und gallertartig; wird schließlich auch der Hals steif so ist das der sichere Beweis, daß auch das Rückgrat angegriffen ist. Am häufigsten kommt die Krankheit in Gegenden mit vorwiegend sauren, moorigen und torfigen Wiesen, deren Futter besonders arm an Phosphor- und Kalkverbindungen ist, vor und richtet viel mehr Schaden an als alle Viehsuchen zusammen genommen. Wirken die Ursachen nur in gelindem Grade, so kann die Krankheit auf dieser Stufe stehen bleiben und durch bessere Fütterung wieder zurückgehen. Hat das Leiden jedoch einen hohen Grad erreicht, so erfolgen ohne besondere Veranlassung beim Niederlegen oder Aufstehen, auch während des Gehens öfter Knochenbrüche des Schulterblattes, der Rippen und Gliedmaßen, beim Gebärakt Brüche der Beckenknochen unter

einem deutlichen Knall. Das ist das letzte Stadium der Krankheit, eine Abhilfe gibt es dann nicht mehr. Während des Milchgebens steigern sich die krankhaften Symptome, weil mit der Milch dem Körper viel Kalksalze entzogen werden, welche, weil nicht genügend im Futter vorhanden, den Knochen entnommen werden.

Vorgebeugt kann der Krankheit nur durch zweckmäßige Fütterung werden. Beschränkung der Kartoffel- und Rübenfütterung, Verabreichung genügender Mengen eines guten Raufutters, ferner von Schrot, Leinkuchen, Hülsenfrüchten, namentlich aber von Fleischfüttermehl, dem sowieso hinreichende Mengen von Phosphorsäure und Kochsalz zugesetzt sind, trockenes Lager, trockene und gute Einstreu und luftige Stallungen sind hier von wesentlichster Bedeutung. Beschränken des Melkens ist ebenfalls geboten.

Was die Behandlung der Krankheit selbst betrifft, so ist die Versekung des Viehes in solche Gegenden, wo keine Knochenbrüchigkeit herrscht, sehr empfehlenswert. Als Medikamente reiche man phosphorsäuren Kalk, Kalkwasser und Kreide; bereits abgemagerten Tieren gibt man zur Hebung der Verdauung auch bittere und aromatische Pflanzengemische, wie Enzian, Wermut, Kalmus, eventuell auch Eisenpräparate. Das Eingeben ist leicht, da die kranken Tiere diese Mittel aus Instinkt gierig nehmen. Hauptsache ist, die Kur so zeitig als möglich zu beginnen. Gute Pflege, mäßige Bewegung, reichliche Streu, richtig ventilierter Stall, Abreiben des Körpers, Verabreichung proteinreicher Futtermittel, welche gleichzeitig einen hohen Gehalt an phosphorsäurem Kalk haben wie Erbsen, Bohnen, Hafer, Lein- und Rapskuchen, Stroh von Hülsenfrüchten, sowie Kleehen vermögen das Übel in seinen ersten Stadien zu heben und zu lindern. Weiches, fadenes Trintwasser ist zu vermeiden. Auch hier empfiehlt sich die Verabreichung von phosphorsäurem Kalk in Form von Futterknochenmehl oder Futterkalk in der Gabe von 30 bis 60 Gramm täglich für ein großes Rind, von 20 bis 30 Gramm für eine Kuh, von 10 bis 15 Gramm für Jungvieh und Kälber sehr.

Der Verlauf der Krankheit ist ein äußerst langwieriger, die fortgeschrittenen Stadien schließen eine Heilung aber von vornherein

gänzlich aus. Das Beste ist dann das Abschachten der Tiere. W. W.

Landwirtschaft.

Die Bodenwärme. Da jede Wurzel-tätigkeit von der Bodenwärme abhängt, so ist auch der Wärme des Bodens eine große Bedeutung für das Pflanzenleben beizumessen. — Die Hauptquelle für die Bodenwärme ist die Wärmeausstrahlung der Sonne, daneben kommen in geringem Maße chemische und physikalische Prozesse in Frage, sowie in verschwindender Größe die Ausstrahlung der Eigenwärme des Erdbodens. Die Erwärmung des Bodens durch die Sonne wird um so größer sein, je unmittelbarer, je länger und je senkrechter die Strahlen den Boden treffen. Von Einfluß ist auch die Lage des Geländes: so werden Südwest-, Süd- und Südost- und Westhänge stärker erwärmt werden, als Ost-, Nordost-, Nord- und Nordwesthänge. In einzelnen Fällen ist auch die bei Zersetzung organischer Stoffe erzeugte Wärme (Wärme!) wirksam. Die Wärme des Bodens ist ferner abhängig von der chemischen Zusammensetzung desselben, so erwärmt sich Quarz sand am leichtesten, Torfboden am schlechtesten, Kalk- und Tonböden halten die Wärme. — Auch die Farbe des Bodens ist von Einfluß: dunkler Boden wird leichter und stärker erwärmt als heller, kühlte dafür aber auch nachts schneller ab, ohne jedoch kühler zu werden als heller Boden. Luftreicher Boden leitet die Wärme schlecht, weil Luft ein schlechter Wärmeleiter ist, fester Boden leitet gut, ebenso Felsenboden. — Die größte Rolle bei der Bodenwärme spielt der Wasserreichtum des Bodens, indem bei der Erwärmung und Verdunstung des Wassers Wärme verbraucht wird. Wasserreiche Böden, wie Humus- und Tonböden, erwärmen sich langsam, sind also „kälter“ als die wasserarmen, sich schnell erwärmenden („warmen“) Sandböden, halten dafür aber auch die Wärme länger und sind im Herbst wärmer als die trockenen Böden. Auch leiten wasserreiche Böden die Wärme besser nach dem Untergrunde.

Egge und Walze im Kartoffelland. Wo größere Äcker mit Kartoffeln bestellt werden, geschieht meistens die erste Bearbeitung mit der Egge; durch ein kräftiges Eggen beabsichtigt man das Unkraut zu zerstören, die Ackerkrume oberflächlich zu lockern, da-

mit der Atmosphäre besseren Zutritt erhalte. Aber auch die geriffelte Walze leidet anstatt der Egge gute Dienste, insbesondere wenn der Boden sehr krüftig ist. Man fürchte nicht, daß durch die Egge die Kartoffelpflanzen beschädigt oder herausgerissen werden, oder die Walze den Boden zu sehr fein machen würde, da wird die Krume nur oben etwas zusammengebrückt, während der darunter liegende Boden seine Lockerheit behält.

Die Frühliege. Ihrer großen Verbreitung und ihres schädlichen Treibens wegen, sowie infolge des Umstandes, daß sie alle Getreidearten ohne Ausnahme befällt, verdient sie von allen Getreideliegen die größte Verwüsterin darin genannt zu werden. Beiläufig sei bemerkt, daß sie den Namen Frühliege dadurch erhalten hat, daß die von ihr befallenen Getreidekörner leichter werden als normale und das leichte Getreide führt im schwedischen den Namen „frit“. Die Merkmale, welche ausreichen, um sie zu erkennen, sind kurz die folgenden: Sie ist nach dem Typus der Stubensliege gebaut, nur ist sie bedeutend kleiner (2–3 Millimeter), glänzend schwarz mit metallischem Schiller, Flügel gelb, Fühler kürzer als der Kopf, Endglied der Fühler kurz tellerförmig. Beine von gewöhnlicher Länge, Hinterteil fünf-ringelig, Unterseits nackt. Sie besitzt keine Querader in der Flügelspitze.

Bei der Futterrunfel unterscheidet man verschiedene Sorten, und zwar solche mit langen, walzenförmigen, kegelförmigen, ovalen und abgeplatteten Rüben; innerhalb der einzelnen Formen treten wieder verschiedene Farben auf. Wenn auch die langen walzenförmigen Sorten mit wenigen Ausnahmen nicht so hohe Erträge geben, wie die kegelförmigen, so verdienen sie doch auf flachgründigen und leicht verunkrauteten Böden den Vorzug, da sie nicht so tief in den Boden eindringen, sondern meist lang herauswachsen.

Milchwirtschaft.

Aufrahmgefäße. Als Aufrahmgefäße werden in vielen Gegenden noch irdene oder tönernen Gefäße bevorzugt, weil dieselben sich nach alter Auffassung am besten reinigen lassen. Auch sind sie billiger als verzinnnte Eisenblechgeschirre. Allein mit der Keinstreue ist es nicht weit her, sie bekommen beim Gebrauche Sprünge, worin die Milchreste haften bleiben und nun schnell Säuerung und Verderben herbeiführen. Glasgefäße wären ja ausgezeichnet, aber sie brechen zu leicht und werden daher im Gebrauche zu teuer. Zu empfehlen sind Gefäße aus stark verzinntem Eisenblech, da solche dauerhaft und auch gut zu reinigen sind. Durch ihre Dauerhaftigkeit sind sie in Wirklichkeit auch nicht zu teuer.

Pferdezucht.

Influenza der Pferde. Die Influenza der Pferde ist eine sehr bössartige, ansteckende Krankheit, an der ein sehr hoher Prozentsatz der befallenen Tiere eingeht. Die Krankheit beginnt mit starken Fiebererscheinungen und allgemeiner Erschlaffung. Die Schleimhäute schwellen an und bekommen eine schmutzig-gelbe Farbe. Dann entstehen Anschwellungen am Bauche und an den Schenkeln. Wird die Krankheit direkt erkannt und richtig behandelt, so gelingt es in den meisten Fällen, die Tiere vor Schaden zu bewahren; wird aber die Hilfe verzögert, so gehen die Tiere ein oder haben wenigstens noch lange unter der Nachwirkung und Folgen zu leiden. Ist ein Pferd Influenza-verdächtig, so stelle man es in einen warmen zugfreien Stall und mache einen nassen Leibumschlag, der aber sorgfältig mit wolkenden Decken eingebunden wird. Sobald er trocken ist, wird er erneuert. Dazu erhält das Pferd leichte Nahrung, Grünfütterung oder gutes Heu

und Kleienwasser zum Saufen. Decken usw. zum Anlegen einer nassen Verpackung soll jeder Tierhalter immer bereit halten.

Rindviehzucht.

Wichtigkeit der Kuhstreu. Es kommt vor, daß Kühe, die als gute Milchkuhe gekauft sind, auf der neuen Stelle nicht befriedigen. Man ist dann nur zu geneigt, an Betrug zu denken, ist aber oft selbst schuld. Eine Kuh, die aus guter Pflege kommt, läßt sofort im Ertrag nach, wenn sie schlechter gepflegt wird. So sollen frisch getalbte Kühe niemals auf nassen und kalten Steinen liegen. Bei einem Landwirte wurde reklamiert, daß eine von ihm gekaufte Kuh die garantierte Milchmenge nicht gebe. Da er seiner Sache sicher war, fuhr er hin und fand die Kuh in einem kalten, nassen Stall auf den nassen Steinen liegen. Er erbot sich, den Kauf rückgängig zu machen, doch sollte die Kuh noch acht Tage in einem Nebestalle stehen, dann wolle er sie abholen. Das wurde zugestanden und der Landwirt ließ nun das Tier gut streuen und füttern. Nach acht Tagen hatten die Leute, das Tier behalten zu dürfen, da es nun noch mehr Milch gebe wie abgemacht. Von dieser Zeit an aber wird auch hier ordentlich gestreut! Auch durch zu kaltes Saufen wird die Milchabsonderung gestört.

Schweinezucht.

Durchfall der Schweine. Der Durchfall der Schweine ist eine Krankheit, welche besonders durch übermäßige Reizung der Darmschleimhäute entsteht und die Tiere besonders im jüngeren Alter überfällt. Er entsteht durch langandauernde starke Grünfütterung, durch gifthaltige oder verdorbene Futterstoffe, durch den Aufenthalt in kalten, nassen Ställen, und bei jüngeren Tieren auch durch die vielleicht schlechte Milch des Muttertieres. Die beste Behandlung ist folgende: Zunächst wird für ein trockenes und warmes Lager gesorgt und muß sofort mit dem Futter gewechselt werden. Schon der Futterwechsel genügt in vielen Fällen, eine schnelle Besserung herbeizuführen, besonders wenn dem gereizten Trockenfutter eine kleine Portion geröstete und geschrotete Eicheln oder Kastanien hinzugefügt werden. Bei größeren Schweinen wird der Heilungsprozeß noch beschleunigt durch einen Kamillenaufguß, sowie Fütterung von Roggenmehlsuppe, Stärkemehl und weißen Bohnen. Tritt darauf noch keine Besserung ein, so verabreicht man am zweiten oder dritten Tage eine große Tasse voll angebrannten Roggenmehls, welches mit flüssigem Fischleim zu einem flüssigen Brei verrührt wurde. Dieses einfache Hausmittel hat meist eine überraschend gute Wirkung.

Geflügelzucht.

Zum Ausbrüten von Enteneiern sind unsere gewöhnlichen Hausenten wenig, Edelschläge wie Peking- oder Aplesburg-Enten gar nicht zu empfehlen, da dieselben schlecht sitzen. Vortrefflich verwendet man Hühner, am besten Truthühner zu diesem Zweck, indem man erstere je nach ihrer Größe 12 bis 15 Eier, letztere bis zu 22 Eier unterlegt. Will man trotz alledem eine Ente brüten lassen, so lege man ihr nicht mehr als 10 bis 12 Eier unter.

Freimast und Stopfmast. Bei der Mast unterscheidet man im großen und ganzen zwei Methoden, die Freimast und die Stopfmast. Bei beiden Methoden, also bei jeder eigentlichen Mast, kommen die Tiere in Einzelställe, die nur wenig Raum zur Bewegung bieten. Bei der Freimast ist nun an den Käfigen eine kleine Krippe angebracht; die

stets mit Futter gefüllt wird. Da die Tiere wenig Bewegung haben, fressen sie schon aus Langeweile. An Futter gibt man abwechselnd Buchweizen-, Hafer- und Gerstennmehl und Milch, und auch durch richtige Abwechslung wird gutes Fressen herbeigeführt. Bei der Stopfmethode wartet man nicht darauf, daß die Tiere fressen, sondern bereitet einen steifen Brei und führt ihnen diesen mit Gewalt in den Hals. Das Fleisch der in Freimast gemästeten Hühner soll aber viel gesünder sein, als das der gestopften Tiere.

Der Taubenstall spielt eine sehr wichtige Rolle für den Taubenwirt. Wenn auch die Taube mit jedem Raum unter dem Dach des Hauses fürlieb nimmt, so ist sie doch für einen angemessenen Wohnplatz äußerst dankbar. Luft und Licht dürfen darin nicht fehlen. Nach Süden ist ein Flugloch mit Sitzgelegenheiten nach außen vor demselben herzustellen und so einzurichten, daß es am Abend bequem geschlossen werden kann, vielleicht mit einer Fallklappe, die durch Bindfadenleitung bedient wird. Im Innern sind in der Höhe des Flugloches und zu diesem führend Stützangen anzubringen, ferner für jedes Taubenpaar zwei bis drei Nistgelegenheiten, und zwar an den Wänden neben- und übereinander, jedes einzelne 25 Zentimeter breit und 15 Zentimeter tief und hoch, mit einem etwa 7 Zentimeter hohen Rande vor den einzelnen Etagen und einem vorstehenden schmalen Brett zum bequemen Ein- und Auskriechen. Stoff zum Nestbau werden die Tiere in den landwirtschaftlichen Betrieben reichlich finden. In der Stadt müssen ihnen Strohhalme, dünnes Reisig, auch Holzwole zugänglich gemacht werden. Die Nester müssen so beschaffen sein, daß die halbflügeligen jungen Tauben nicht herausfallen können. Geschieht dieses gleichwohl, so werden die Tierchen von alten Täubern oft jämmerlich zu Tode gehaßt.

Obstgarten.

Die gegenseitige Entfernung der Obstbäume im Hausgarten. Genaue Bestimmungen für die Bemessung der Abstände lassen sich allerdings nicht geben, da jede Obstart, ja fast jede einzelne Sorte eine besondere Ausdehnung erlangt. Einige tragen bald und breiten sich dann nicht mehr so sehr aus; andere wachsen anfänglich sehr in die Breite und bringen erst spät Ertrag. Auch darauf ist Rücksicht zu nehmen, ob die Wurzeln des Baumes sich mehr nach der Seite hin ausbreiten oder mehr in die Tiefe dringen. Im letzteren Falle liegt die Gefahr nicht so nahe, daß sich die Bäume gegenseitig beeinträchtigen. Auch der Boden ist insofern in Betracht zu ziehen, als in kräftigem, feuchtem Boden alle Obstbäume einen viel größeren Raum beanspruchen als in trockenem, magerem Boden, wo sie nur geringen Umfang annehmen. Im allgemeinen verlangen: Apfel als Hochstamm nach allen Seiten 10 Meter, schwächer wachsende Sorten wie Wintergoldparmäne 7 Meter, als Halbstamm 5–6 Meter; im Zwergobstgarten 1,20 Meter; als einfacher, wagerechter Schnurbaum 1,50 Meter, Pyramide 3–4 Meter; am Spalier (Palmette mit vier Armen) 2 bis 3 Meter; Birnen als Hochstamm sollen nach allen Seiten 10 Meter voneinander entfernt sein; schwächer wachsende Sorten 8 Meter; als Halbhochstamm 6 Meter; als Pyramide 4–5 Meter; am Spalier als Vertierpalmette mit 4 Armen 1,20 Meter und für je 2 Arme je 60 Ctm. mehr. Süßkirchen als Hochstamm müssen 5–6 Meter, Reineclauden und Zwetschgen als Halbhochstamm 5 Meter, Mirabellen 4 Meter Entfernung bekommen. Aprikosen verlangen ebenso wie Pfirsiche als Niederstamm 4 Meter, am Spalier mindestens 2 Meter, stärker wachsende Sorten in fettem Boden 3–4 Meter.

Menschenwürde.

Den lieb' ich nicht, deß Auge nicht ein Spiegel
Des freien Geistes, der mit warmem Herzen
Mich nicht umfaßt, vor dessen Seel' ein Riegel,
Der kalt bei meiner Lust, bei meinen Schmerzen.

Den lieb' ich nicht, der, seiner Menschengröße
Sich unbewußt, das Haupt, das freie, neiget,
Der mit der Lüge deckt der Wahrheit Blöße,
Vor Prunk und Torheit feig' die Kniee beugt.

Der sei mein Freund, der es in vollem Sinne
Zu sein vermag, der, nicht vom Trug geblendet,
Die eig'ne Mannskraft fühlt, nicht zum Ge-winne
Das Recht verdreht, die heil'ge Wahrheit schändet.

Hoch steht der Mensch in seiner ew'gen Würde!
Der Bettler zittert nicht vor Königsthronen!
Das Haupt empor! Wirf ab die falsche Bürde
Der Demut gegen Schätze, Rang und Kronen!
Ludwig Köhler.

Allerlei, was man unterlassen soll.

Von A. Berger.

Jedermann wünscht, als ein angenehmer Hausbewohner und angenehmer Gesellschafter zu gelten. Er möchte wohl, weiß aber nicht immer die betreffenden Vorschriften und gerät dadurch hin und wieder in peinliche Verlegenheit. Da tut er gut, sich über das, was ihm noch an Schluß fehlt, klar zu werden, und sein Benehmen danach abzuändern. Es ist für ihn selbst von größtem Vorteil, wenn er es versteht, sich bei anderen gut einzuführen und in schädlichen Grenzen zu bewegen.

Nach Diner kommen viele junge, noch unerfahrene Menschen in nähere Verührung mit der Augenwelt, die sich bisher im Elternhause ziemlich stark gehen ließen. Gerade sie müssen sich jortan mehr in Zucht nehmen, um keinen Anstoß zu erregen, und je früher sie damit beginnen, desto besser. Noch ist es Zeit, kleine Untugenden der Kinderstube abzulegen, und sich tadellose Manieren zuzulegen. Nur einiges von dem, was unterbleiben soll, kann hier erörtert werden. Der Raum reicht bei weitem nicht zur eingehenden Anstandslehre aus. Dies so höchst wichtige Thema läßt sich kaum in einem ganzen Buche erschöpfen. Immerhin mögen einige gute Fingerzeige ihren Platz finden.

Un erlaubt in guter Gesellschaft ist also folgendes: Das Anstarren von Personen, wie das lange Betrachten von irgend einem, im fremden Hause befindlichen Gegenstande; zu lebhaftes Reden und zu lebhaftes Bewegen der Hände; das Flüstern und ins Ohr sagen; auffallendes, kokettes Wesen; auffallend schüchternes Betragen; unmäßiges Lachen, auch albernes Lachen; ferner ist es ganz unstatthaft, in Gegenwart fremder Menschen von seinen häuslichen Verhältnissen und Verlegenheiten zu sprechen.

Auch die Dienstbotenfrage soll eigentlich

nur im intimen Kreise, wenn überhaupt, erörtert werden. Es ist unerlaubt, Fragen persönlicher Natur zu stellen. Distretion soll sich jedermann zur Ehrensache machen.

Man soll nie jemand während des Sprechens unterbrechen. Es macht einen sehr unangenehmen Eindruck, wenn der Zuhörer plötzlich und vielleicht noch dazu mit erhobener Stimme dreinredet. Auch seine Zeit kommt; er muß sie nur abwarten. Niemals soll man in Gegenwart Dritter jemandem Zeichen, wohl gar noch hinter deren Rücken, geben. — Auch soll man nicht voller Neugier die Arbeit des Nachbarn oder der Nachbarin einer zu genauen Prüfung unterziehen. Es würde diesen ebenso peinlich sein, als wollte man ungebeten die von ihnen geschriebenen oder an sie gerichteten Briefe lesen.

Sogar seine eigenen Briefschaften soll man nur nach vorher eingeholter Erlaubnis in Gegenwart anderer öffnen. Man soll auch nicht, ungewünscht, etwas ohne weiteres laut vorlesen, was einem etwa selbst interessant erscheint. Der andere möchte sich dabei langweilen, oder sich nicht gern bei seiner Beschäftigung unterbrechen lassen.

Im großen ganzen dienen äußere Anstandsregeln nur dazu, das innere wohnte Tatgefühl zu beleben. Dem, der es überhaupt nicht besitzt, ist schlecht predigen. Er lernt nicht, weil er nicht lernen will. Der Strebsame sieht aber wohl die gemachte Dummheit oder Ungehörigkeit ein und macht es bei nächster Gelegenheit besser.

Küche und Keller.

Eingemachte Früchte vor Schimmel zu bewahren. Ein gutes Mittel hiergegen ist die Salizylsäure. Sobald man eingemachte Früchte in nicht mehr ganz gutem Zustande vorfindet, kann man sie vor dem vollständigen Verderben auf folgende Weise schützen: Man verrührt auf 1 Liter Früchte 1 Gramm Salizylsäure in kaltem Wasser so klar, daß sie keine Kloden mehr bilden. Den Saft gießt man von den Früchten ab und seigt ihn durch. Dann kocht man ihn unter Hinzunahme von etwas frischem Essig und Zucker nochmals auf. Während des Kochens rührt man nun die aufgelöste Salizylsäure hinzu und läßt sie unter fortwährendem Rühren vollständig verkochen.

Genuß der Nodien. In einer Stunde herzustellen. 300 Gr. Mehl, 100 Gr. Butter, 1 Ei, 500 Gr. Kartoffelmehl, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, 8 Tropfen Suppen-Würze. Von dem leicht vermischten Mehl und Kartoffelmehl macht man eine Krume. Die Butter zerläßt man leicht, vermischt sie mit der Suppen-Würze und gibt sie samt dem Ei und dem Gewürz in die Mitte, worauf man den Teig schnell zusammenarbeitet. Dann rollt man ihn mit der Hand wie zu Kartoffel-frocteten aus, schneidet gleichmäßig passende Stücke ab und formt sie mit Hilfe der linken Hand und des flachen Messers. Kurz vor dem Gebrauche giebt man sie in das heiße Badfett, läßt sie Farbe nehmen und trost sie gut ab, um sie gleich als Garnitur zu verwenden.

Hauswirtschaft.

Rosafarbene Kleider und Blusen aufzufrischen. Mancher Hausfrau wird es gewiß angenehm sein, ein Rezept zu erfahren, wie man rosa Kleidungsstücke, welche oft schon nach der ersten Wäsche ihr frisches Aussehen verlieren, auf höchst einfache, billige Weise auffrischt. Man kaufe für 20 s Alkermes, in jeder Apotheke u. Drogerie erhältlich, füge hiervon einige Tropfen dem Spülwasser bei,

wodurch dasselbe eine schöne, bläulichrosa Farbe erhält. In diesem Wasser lasse man die Kleider eine kurze Zeit liegen, wringe sie dann schwach aus und trodne sie an schattiger Stelle. Der Erfolg ist sehr befriedigend.

Das Öffnen der Fenster. Die Fenster in-folge Ersparnis von Heizmaterial nicht zu öffnen, ist vollständig unnötig, denn die schlechte, kohlenstoffhaltige Luft, ist viel schwerer, wie ein aufmerkamer Beobachter schon am Druck auf seinen Körper wahrnehmen kann. Dadurch brüdt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie vorschnell zum Schornstein hinaus, so daß viele Wärme unnütz verfliegt; auch nimmt sie selbst die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung machen kann, daß ein vorher gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird, als ein nicht gelüftetes.

Gemeinnütziges.

Um Bürsten zu reinigen, besonders fette Haarbürsten, taucht man die Bürste mit den Borsten vollständig in Eigelb und reibt dieses, sobald es getrodnet ist, wieder ab. Nachher werden die Bürsten noch in heißes Wasser gesteckt und in die Luft (Borsten nach unten) zum Trocknen gelegt.

Schmierseife kochen. Lein-, Hanf- oder Rübböl lasse man mit starker Lauge so lange kochen, bis es sich mit ihr völlig vereinigt hat. Nun setze man stärkere Lauge hinzu, siede klar, bis die Seife als durchsichtiger Leim erscheint, nehme eine Probe heraus, die klar bleiben muß, und koch, falls sich am Rande der Probe ein grauer Streifen zeigt, unter Zusatz von neuer Lauge alles noch einmal.

Wachsmilch. Unter 900 Gramm Wasser werden 200 Gramm Pottasche gemischt. Man erhitzt die Mischung bis zum Sieden und seht nach und nach unter beständigem Umrühren 400 Gramm gelbes Wachs zu. Nach erfolgtem Aufkochen gießt man noch 900 Gramm Wasser zu und erhitzt so lange, bis eine gleichartige Milch entstanden ist. Man füllt sie in Flaschen und schüttet sie vor dem Gebrauche gut. Man kann mit dieser Flüssigkeit Wachs-papier bereiten, Holz anstreichen, Gipsfiguren überziehen und Möbel und Fußböden polieren.

Gesundheitspflege.

Gegen Warzen wendet man hochprozentigen Spiritus, mit etwas Arnika vermischt, an. Mit dieser Flüssigkeit werden die Warzen jeden Abend reichlich befeuchtet; sie werden bald verschwunden sein.

Kindernpflege und -Erziehung.

Erziehe dein Kind zum Gehorsam! Ein bekannter Nervenarzt schreibt: „Das Erste, was das Kind lernen muß, ist gehorchen! Wenn einem Kinde niemals der Wille gebrochen ist, so wird es auch niemals lernen, sich und seine Affekte zu beherrschen.“

Wer Kinder zur Moralität zu erziehen will, muß selbst streng moralisch sein. In Wort und Tat komme die strenge Sittlichkeit des Erziehers zum Ausdruck. Nur wer an sich selbst strenge Zucht übt, darf solche auch von anderen verlangen.

Kinder soll man erst vom dritten Lebensjahre angefangen an kühleren Bädern gewöhnen. Im dritten Lebensjahre erweist es sich als sehr zweckmäßig, wenn man das Kind täglich fünf Minuten lang mit 26 Grad warmem Wasser badet.

❖ Baits- und Zimmergarten. ❖

Der Zimmergarten im Sommer.

Die Sommerarbeiten des Zimmergartens beginnen bereits mit dem Ende des Mai, Monats, da zu dieser Zeit das Sprießen, Grünen und Blühen der organischen Pflanzenwelt sich bereits in einem Stadium befindet, das die Grundlage für die Aufbaufkraft der späteren Blatt- und Blumengestaltung in sich tragen soll. Für die Blumen- und Pflanzenpflege erfordert diese Zeit naturgemäß ein besonders verständiges und regsameres Schaffen, damit die Pfleglinge eine rechte und dauernde Freude an ihrem Bestiz auskommen lassen können.

Die für den Balkonschmuck bestimmten Pflanzen ein- und mehrjährigen Charakters sind inzwischen in den eigenen Kulturen oder in der gewerblichen Pflanzenzucht so weit herangewachsen, daß sie im letzten Drittel des Monats ihre Standplätze einnehmen können. Man suche hierfür einen regnerischen oder doch trüben Tag abzuwarten und möglichst die Abendstunden zu wählen, um den Pflanzen den Übergang von der Zimmerluft zum freien Luftwechsel tunlichst zu erleichtern und damit organischen Wachstumsstörungen vorzubeugen. Die zur Aufnahme des Pflanzenschmuckes bestimmten Behälter an Vasen, Schalen und Kästen müssen natürlich vordem mit frischer Erde angefüllt werden, wobei zu beachten ist, daß im Boden dieser Behälter genügend Abzugslöcher vorhanden sind und diese zwecks Herstellung einer wirksamen Drainage mit Scherben belegt werden. Ob die Erde einem Mistbeete oder Gartenbeete entnommen wird, ist dem Grunde nach nebensächlich, wenn sie nur lockerer und humoser Beschaffenheit ist und sich bei späteren Gießen nicht dielenartig festschlämmt und dann den Luftwechsel im Nährboden verhindert. Für das gute Gedeihen des Pflanzenwuchses ist es jedoch von großem Vorteil, der eingebrachten Erde ein ordentliches Quantum Hornspäne (auf den Inhalt eines Meterkastens ca. ½ Kilogramm) beizugeben, die ihre Nährkraft ganz außerordentlich fördert, wenn man weiter die kulturelle Notwendigkeit erfüllt, durch Auflockern mit einem Holzstäbchen die Erdschicht dauernd porös und durchlässig zu erhalten.

Schließlich ist auch dem Begießen des Balkonschmuckes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da die Pflanzenbehälter stets mehr oder weniger der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind und demzufolge im freien Luftwechsel eine größere Feuchtigkeitmenge verdunstet bzw. ersetzt erhalten müssen. Insbesondere gilt diese Vorsicht auch bei den freistehenden Einzelpflanzen in Kübeln oder Töpfen.

Im Zimmergarten muß das Umpflanzen aller Blatt- und Blütenpflanzen, insbesondere das der Palmen, Akrilien, Aspidistra, Cacteen, Myrthen, Edelkannen, Azaleen, Camilien, Hortensien, Clivien und aller sonst gepflegter volkstümlicher, mehrjähriger Blatt- und Blütenpflanzen beendet und darauf geachtet sein, daß die durch den Verpflanzungsprozeß selbst bei sorgsamster Ausführung desselben in ihren organischen Funktionen immerhin mehr oder weniger gestörten Pflanzen zunächst schattig und vom Luftwechsel entfernt ausgestellt sowie im Gießen besonders sorgsam behandelt werden. Ist ein Hausgarten vorhanden, so kann der größte Teil dieser Zimmerpflanzen mit Beginn des Juni Monats ins Freie gebracht und hier an halbschattigen Plätzen mit der Mahnahme aufgestellt werden, daß man sie fast bis

zum Topftrande in den Boden einläßt, das Senkloch aber unterhalb des Topfbodens mit einem spitzen Pfahl so viel vertieft, daß das aus dem Abzugsloche austretende Wasser ungehindert abfließen kann.

Sind Georginen- (Dahlien-) und Cannas- (Blumenrohr-) Knollen, Gladiolen, Anemonen oder sonstige Knollen- und Zwiebelgewächse mit frostfreier Winterruhe vorhanden, so müssen diese jetzt spätestens in die Erde gebracht und, wenn beabsichtigt und nach der Pflanzenart möglich, zur Gewinnung von Nachzuchten auch geteilt werden. Sie sind mit ihren aufkommenden Jungtrieben besonders frostempfindlich, so daß sie vor etwa noch drohenden Nachtfrösten durch Behäufelung mit Erde oder Bedecken mit einem umgestülpten leeren Blumentopfe besonders in acht genommen werden müssen.

Sind im Hausgarten neue Rosenstämme gepflanzt, die bisher aber noch nicht ausgetrieben haben, so lege man Stamm und Krone in die Erde oder bewickle erstere bis in die Kronengliederung hinein mit langem Sumpfschmoos, halte dieses durch tägliches Begießen von oben her gleichmäßig feucht, bis schließlich die erwünschte Triebkraft in den Augen zum Durchbruch kommt.

Mit dem Düngen der Topf- und Zimmerpflanzen kann jetzt begonnen werden, jedoch ist darauf zu achten, daß dies ausnahmslos an trüben Tagen und nur dann geschieht, wenn die Pflanzen gesund und kräftig erscheinen und in der Lage sind, vermehrte Nährstoffe aufzunehmen und organisch zu verarbeiten. Eine Düngung erkrankter Pflanzen würde das gerade Gegenteil vom gewollten Zwecke erreichen. Als praktikables und wirksames Düngemittel für die Zimmergärtnerie haben sich bisher immer noch die im Handel billig angebotenen Mistdünger bewährt, denen in der Regel eine entsprechende Gebrauchsanweisung beigegeben ist.

Als lästige Kulturfeinde hat der Blumenfreund jetzt besonders Blattläuse an den krautartigen, und Schmier- (Woll-) und Schildläuse an den hartholzigen und Palmenpflanzen zu bekämpfen, denen sich im Hausgarten als nicht minder gefährlich der gefräßige Rosenwidler und der schimmelartige Mehltau zugesellen.

Gegen die grünen Blattläuse hilft in der Regel ein kräftiger Luftwechsel, dann aber auch Bestreuen der befallenen Pflanzen mit Tabakstaub, Räuchern mit Insektenpulver oder Eintauchen in eine kräftig schäumende Seifenlauge. Die Schmier- und Schildläuse (insbesondere an Palmen, Oleander, Myrthen usw.) müssen dagegen durch fleißiges Absuchen und Vernichten der Brutstellen einzeln beseitigt werden, soll der Erfolg ein dauernder sein. Regelmäßig wiederholte Waschungen und Seifenschaumbäder gelten als vorbeugende Schutzmittel. Der Rosenwidler ist am Plage seines Vorkommens zwischen den aufgeträufelten Blättern durch Zusammendrücken derselben zu vernichten. — Gegen den Mehltau wird heute allgemein fein pulverisierter Schwefel mit sicherem Erfolge angewandt. Die befallenen Pflanzen werden hiermit morgens nach eingetretenerm tautrodenem Zustande gleichmäßig bestäubt, so daß die ganze Kronengliederung vollständig bedeckt ist. Eventuell wird das Verfahren nach einigen Tagen und so oft wiederholt, bis der lästige Schmarotzer verschwunden ist.

Emil Wienapp.

Späte Aussaaten von Petersilie. Da Petersilienfrüchte lange liegt, ehe er aufgeht, namentlich, wenn anhaltende Trockenheit eintritt, ist er oftmals schwer zum Aufgehen zu bringen. Am sichersten geht man da, wenn man den Samen in kleine Furchen sät, tüchtig angießt und nachher kurzen Dünger oder Lauberde in die Furchen streut, damit die Erde sich so besser feucht erhalte. Nach einigen Wochen ist aber nachzusehen, ob der Samen keimt, denn wenn dies geschieht, ist ein Teil des aufgestreuten Düngers oder der Lauberde wieder wegzunehmen, indem eine zu hohe Bedeckung das Aufgehen behindern kann.

Spinatbeete beschatten. Im Frühjahr gesäter Spinat wächst in der Regel nicht so kräftig, als im Herbst gesäter, und schießt auch sehr schnell in Samen. Solche Frühlingssaat sind mehr in kühlen Lagen als in sonnigen und sehr trockenen zu machen; muß man sie aber in letzteren machen, so gieße man bei trockener Witterung recht fleißig und Sorge auch noch für ein Beschatten der Beete. Die beste Schattenvorrichtung besteht im Anbringen einer Wand, die aus Stangen, Latten und Packleinen oder Fensterpapier herzustellen ist. Natürlich ist diese Wand nach der Sonnenseite zu anzubringen. Dergleichen Wände kann man auch bei Radieschen und Kopfsalat benutzen, um diese gleichfalls gegen zu schnelles Aufschießen zu schützen.

Pinarien oder Veinräuter. Dieselben sind der Mehrzahl nach meist zwei- oder auch mehrjährig, doch werden die meisten Arten als nur einjährige Pflanzen, als Sommergewächse, kultiviert; sie werden daher im Frühjahr ins Mistbeet gesät und im Späthfrühjahr ins Freie verpflanzt. Es sind feineblaubte, zierliche Pflanzen, mit niedrigen, löwenmaulähnlichen Blüten, die mehr einen sonnigen, als schattigen Standort und guten, doch nicht fetten Boden lieben und selbst auf Mauerwerk noch gedeihen. Die verschiedenen Arten weisen allerhand Farben auf und meist sind mehrere in einer Blüte vertreten.

Wie erzielt man dunkelgrüne Blätter bei Aspidistra? Man Sorge dafür, daß die Aspidistra in einer nahrhaften, nicht zu leichten Erde stehen und genügend Wasser, Licht und Luft bekommen. Daß Aspidistra ein zu helles Laub haben, kommt meistens davon, daß den Pflanzen die nötige Nahrung fehle oder dieselben übermäßig naß gehalten wurden. Ist letzteres geschehen, so haben die Wurzeln gelitten und ist ein Verpflanzen in andere Erde unbedingt nötig.

Einen reichlicheren Blumenflor erhält man, wenn man die welkenden Blüten immer rechtzeitig vom Stamme entfernt, denn eine Blume, die man absterben oder gar Samen tragen läßt, entzieht dem Stamm mehr Kraft und Nahrung, als mancher wohl denken mag. Namentlich die Rosen sollte man in ihrer schönsten Blüte pflücken, lieber das Zimmer damit schmücken, oder andere, die keine Blumen haben, damit erfreuen, als sie am Stamme welken lassen. Man wird bald finden, daß man auf diese Weise nicht seinen Blumenflor vermindert, sondern im Gegenteil die Vermehrung desselben fördert. Will man besonders große Blumen erzielen, so erreicht man dies dadurch, daß man die Pflanzen zuweilen mit Rinderblut begießt, dem man vorher ein wenig Salpeter beigemengt hat.